

Tannus-Anzeiger

für

Friedrichsdorf und Umgegend

Bezugspreis:

Monatlich 45 Pf. einschließlich
Bringerlohn; durch die
Post bezogen vierteljährlich
1,35 Mk., monatlich 45 Pf.
Ersch. Mittwoch u. Samstag.

Inseratgebühren:

Zeichensatz 15 Pf. die ein-
spaltige Garmondzeile; aus-
wärtige 16 Pf. die einspaltige
Petitzelle. Reklamen 80 Pf.
die Textzeile.

Nr. 83.

Friedrichsdorf i. L., den 18. Oktober 1918.

12. Jahrgang.

Ämtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Das Besetzungszimmer der städtischen Mäherei
ist am kommenden Freitag, den 18. ds. Mts.
geschlossen.

Friedrichsdorf, den 15. Oktober 1918.
Der Bürgermeister.
Foucar.

Bekanntmachung.

Betr. Bucheckersammlung.

Bezugnehmend auf die Bekanntmachung
betr. Bucheckersammlung in Nr. 81 des
Tannus-Anzeiger wird berichtend bekannt-
gegeben, daß die Abnahme der Bucheckern
durch Herrn Lehrer Lavyer Dienstags und
Freitags von 1-2 Uhr nachmittags in
diesiger Schule erfolgt.

Friedrichsdorf, den 15. Oktober 1918.
Der Bürgermeister.
Foucar.

Warnung für die Selbstversorger!

Wer dem Schleichhändler und dem
Hamsterer

Getreide, Kartoffeln usw.

aus seiner Ernte verbotswidrig verkauft,
schädigt die Allgemeinheit und sich selbst!

Dieser Warnruf hat besondere Bedeutung
für unseren Kreis, der — an eine Großstadt
und bedeutende Industriebezirke angrenzend
— von einer Unzahl von Schleichhändlern
und Hamsterern heimgesucht wird. Die auf
diese Weise dem Kreise entnommenen Nahrungs-
mittel gehen für die Kreisbevölkerung verloren,
sie werden keinesfalls ersetzt, müssen vielmehr
durch Herabsetzung der Rationen der Erzeuger
und Verbraucher wieder eingebracht werden.
Jeder Landwirt weiß, was dies für
seine Wirtschaft bedeutet!

Es möge sich jeder sagen: Das was jetzt
der Schleichhändler und Hamsterer davon
trägt, mußt du später selbst mit deinen
Angehörigen aus deinen Vorräten nochmals
hergeben!

Bad Homburg, den 16. Oktober 1918.
Der Königliche Landrat.
von Marg.

Wird veröffentlicht.

Friedrichsdorf, den 16. Oktober 1918.
Der Bürgermeister.
Foucar.

Röppern den 16. Oktober 1918.
Der Bürgermeister.
Winter.

Unser Friedensangebot an Wilson darf
keinen Eindruck der Schwäche auslösen. Die
feindliche Presse frohlockt bereits darüber, daß
die Widerstandskraft unserer Front im Schwin-
den begriffen sei. Unser starkes Heer wird sie
eines Besseren belehren. Unsere tapferen
Soldaten müssen in diesem kritischen Zeit-
punkt mit erneuter Zähigkeit die Nerven an-
spannen und den Feinden beweisen, daß ihre
Hoffnung auf den deutschen Zusammenbruch
trügerischer Wahn ist. Dann muß der Feind
erkennen, daß an der Festigkeit des deutschen
Soldaten kein Uebermut zerbricht, daß unsere
Front gehalten wird, trotz der gewaltigen
Anstrengungen unserer Feinde. Nur, wenn
unser tapferes Heer seine Entschlossenheit
wieder einmütig bekundet, werden unsere
Feinde erkennen müssen, daß sie den Geist
der deutschen Armee unterschätzt haben. Dann
wird das deutsche Friedensangebot, auch wenn
es von den Feinden als Schwäche gedeutet
wird, sich die Achtung verschaffen, die ihm
zukommt. Denn hinter ihm steht einmütig
und geschlossen die Stärke des deutschen Volkes.

Rußlands brodelndes Chaos.

Was mag da einmal werden?

Die „Süddeutschen Monatshefte“ haben
eine volle Nummer aus den Schriften des russi-
schen Glendichters Maxim Gorki gefüllt. Wie
sonst nichts eröffnet die Feder dieses ehemali-
gen Arbeitsburschen einen tiefen Einblick in
die russische Seele und damit in die russischen
Verhältnisse, in die russische Zukunft. Zum
Jahreswechsel 1917 schrieb er — was heute ge-
nau so wie damals den Nagel auf den Kopf
trifft:

„Um tatkräftige Menschen zu werden,
müssen wir glauben, daß diese tollsten, mit Blut
und Schmutz besudelten Tage die großen Tage
der Geburt eines neuen Rußlands sind.“

Gerade jetzt, wo die von der Predigt der
Gleichheit und Brüderlichkeit betäubten Men-
schen ihren Nächsten auf offener Straße aus-
rauben, indem sie ihn bis aufs Hemd aus-
ziehen, wo der Kampf gegen das Idol des
Eigentums die Menschen nicht hindert, die
kleinsten Uebertreter des Gesetzes von der Un-
antastbarkeit des Eigentums mit tierischer
Grausamkeit zu martern und zu töten;
wo die „freien Bürger“ allerlei verdächtige

Gandelsgeschäfte treiben und einander auf die
grausamste und schamloseste Weise ausbeuten
— in diesen Tagen der ungeheuerlichen Wi-
dersprüche wird das neue Rußland geboren.

Es ist eine schwere Geburt: im tosenden
Zusammenbruch der alten Lebensformen, un-
ter den morschen Trümmern der schmutzigen
Kaserne, in der das Volk dreihundert Jahre
lang um Atem rang, in der es so gehässig und
unglücklich geworden ist.“

So, wie Gorki damals sah, so ist es noch
heute. Eine Klärung ist nicht eingetreten. Die
Bolschewiki haben die Herrschaft behauptet,
obgleich die Entente in Gemeinschaft mit allen
bürgerlichen Parteien alles daran setzte, um
die Herrschaft der Lenin und Trotski und damit
den Friedensvertrag mit Deutschland zu stür-
zen. Aber nur behauptet haben sie sich. Von
einer bolschewistischen Regierung, die Ordnung
schaffen könnte, ist keine Rede; jeden Augen-
blick muß man neue Umwälzungen erwarten.

Die Vorgänge in Westeuropa, das Frie-
densangebot der Mittelmächte haben natürlich
in Rußland bedeutlichen Einfluß ausgeübt.
Die Entente bekommt wieder Oberwasser, und
jeden Tag kann es „wieder losgehen“, die Re-
volution nämlich.

Der Donkosak rückt heran.

Die im Solde der Entente stehenden Don-
kosaken rücken wieder vor: Die „Ukrainische
Telegr.-Agentur“ teilt mit, daß Donkosaken in
Richtung auf Jarizin von neuem den Don
überschritten, zusammen mit der Astrachan-
armee auf Jarizin vorrücken und sich auf 15
Werst Jarizin genähert haben.

Das Komitee der „armen Bauern“

ist eine bolschewistische Neugründung, deren
Ziel es ist, den landbesitzenden Gegnern der
Bolschewisten ein Gegengewicht entgegen zu
stellen. Das Leninische Regierungsblatt „Is-
westija“ meldet, daß im Bezirk Tscherskowskaja
im Gouvernement Nowgorod der Organisator
der „Komitees der armen Bauern“ erschla-
gen wurde, woraufhin die Geiseln, der
Bischof Warfanossi und die Äbtissin des Wie-
rauswischen Klosters Sersina nebst acht an-
deren Personen erschossen wurden.

Kotales.

Friedrichsdorf, den 16. Oktbr. 1918.

1) Auszeichnung. Dem Unteroffizier Erich
Notader bei einer Minenwerferkompagnie
wurde das Eisene Kreuz 2. Kl. verliehen.

Gestohlen wurde am Sonntag im Hofe
des Weißen Turm ein Damenrad Marke
„Wanderer“ Nr. 86271.

2) Frachtküdigkeiten werden am 15., 16.
und 17. Oktober von den Stationen des
Direktionsbezirks Frankfurt a. M. zur Beför-
derung nicht angenommen.

OSRAM



AZO

Gasgefüllte Lampen
bis 2000 Watt

Auer-
gesellschaft
Berlin O. 17

Ölmühle und Bucheckern. Alle Ölmühlen, die vom Kriegsernährungsamt zur Verarbeitung von Ölsrüchten zugelassen sind, können Bucheckern schlagen. Dieser Herbst bringt nun erfreulicher Weise eine ausnehmend große Bucheckernernte und das dürfte zur Folge haben, daß mehr Mühlen zur Ölgewinnung heranzuziehen sind. Die Besitzer solcher Mühlen haben nur den entsprechenden Antrag an ihren Kommunalverband zu stellen, der ihn zur Begutachtung dem zuständigen Kriegswirtschaftsamt übergibt. Von dort geht er an den Kriegsausschuß für Öle und Fette, der letzter Hand darüber entscheidet. Da die Bucheckernzeit bald vorüber ist, werden die Mühlenbesitzer gut tun, den Antrag möglichst rasch einzureichen. Bei dieser Gelegenheit sei nochmals darauf hingewiesen, daß die Bucheckern, welche zuerst zu Boden fallen, für die Ölgewinnung meist wertlos sind. Die gesunden Eckern bleiben etwas länger in ihren Fruchtbechern haften, kommen aber später bei sonnigem Herbstwetter oder schließlich nach den ersten Nachtfrosten in großen Mengen zu Boden.

Zusammenstellung von Kriegsverordnungen. Zu der vom Kriegsamts nach dem Stande vom 1. Januar 1918 neu bearbeiteten Zusammenstellung von Gesetzen, Bekanntmachungen und Verfügungen betr. Kriegsernährungsamt nebst deren Nachträgen, Ausführungsbestimmungen und Erläuterungen ist das 4. Ergänzungsblatt nach dem Stande vom 1. September 1918 erschienen. Dieses Ergänzungsblatt wird den Beziehern der Zusammenstellung ohne Ansuchen kostenfrei nachgeschickt. Sollte die Nachlieferung nicht erfolgen, so ist dasselbe bei der Stelle anzufordern, durch welche die Zusammenstellung bezogen worden ist. Neue Bezahler können die Zusammenstellung zum Preise von M. 1.— (einschließlich der Ergänzungsblätter) von der zuständigen Kriegsamtsstelle, mit Ausnahme von Metz, Düsseldorf und den Kriegsamtsstellen erhalten.

Wir werden um Veröffentlichung folgenden Mahnwortes

des Oberbürgermeisters an die Bürgerschaft von Solingen gebeten, das sich aber jeder Deutsche zu Herzen nehmen und danach handeln sollte.

Ich habe Veranlassung, ein ernstes Mahnwort an die Bürgerschaft unserer Stadt zu richten. Schon über 4 Jahre steht Deutschland in einem Kampf, der so gewaltigen Umfang angenommen hat, wie es vorher niemand für möglich gehalten hätte.

Von einsamen Menschen.

Roman von Fritz Gausler.

(Nachdruck verboten).

„Mein Instrument ist die Geige“, begann Wolfgang nach einer kurzen Pause grübelnden Sinnes. „Den ersten Unterricht erteilte mir unser alter Kantor in Glindow. Viel kam dabei nicht heraus. Eigentlich so gut wie nichts. Der alte Herr war zwar ein ganz prächtiger Mensch und besaß ein tiefes, gründliches Wissen, aber er war kein Künstler auf der Geige. Ich blieb daher in den ersten Anfängen stehen. Mein wiederholt ausgesprochener Wunsch, mir einen gründlichen Unterricht erteilen zu lassen, blieb unberücksichtigt. Während meiner Gymnasialzeit genoß ich dann zwar heimlich den Unterricht eines tüchtigen Musiklehrers. Aber die Überlastung mit Schularbeit, das stete Hasten nach Erreichung des jeweiligen Klassenziels zersplitterte meine Kräfte. Es wurde auch jetzt nichts Ganzes. Was soll ich Ihnen noch sagen? Ich bin fast zweiundzwanzig Jahre alt geworden und muß mich mit meinem Können hinter jedem Zwölffährigen verstecken, dem ein geordneter, fördernder Unterricht zu teil geworden ist. Bin ich also mehr als ein Stümper?“

Eleonore sah ihn ernst an. „Schließlich ist der bis jetzt genossene Unterricht nicht die Hauptsache, sondern ausschlaggebend ist allein die Größe Ihres Talents und die Stärke Ihres Willens, dieses Talent zur Entwicklung zu bringen. Man verlangt von Ihnen, daß Sie Jura studieren?“

Wir dürfen ohne Ueberhebung sagen, daß unser Volk sich in dieser schweren Zeit der Prüfung glänzend bewährt hat. Die Weltgeschichte kennt kein Volk, welches in dem Kampfe um sein Dasein Größeres geleistet, wie unser Volk es getan hat. Nach Niederbringung unserer Feinde im Osten stehen an der Westfront uns Frankreich, England, die Vereinigten Staaten von Nordamerika und andere mit all den ungezählten Truppenmassen und ungeheuren Kriegsmaterial gegenüber, wie sie diese Weltmächte nur haben aufbringen können. Schwere Niederlagen haben wir unseren Feinden beigebracht. Ihre immer erneuten, mit Ausbietung aller Kräfte geführten Anstürme haben wir blutig zurückgewiesen. Aussichtslos ist der Versuch, die deutschen Linien zu durchbrechen.

Der gesunde Menschenverstand muß die Fortsetzung dieses unendliche Opfer verschlingenden Ringens auf das Schärffste verurteilen. Schroff und höhnend sind aber all unsere Angebote von den Feinden zurückgewiesen. Es ist als ob reiner Kriegswahnsinn unsere Feinde besäßen, wahnwitzige Vernichtungswut sie zu immer wilderen Anstürmen aufstachelte.

Deutschland ist und bleibt unbezwingbar, solange es einig bleibt. An dieses Wort haben wir uns gehalten und dieses Wort hat sich als wahr erwiesen. Unsere Feinde haben alles erachtet und versucht, was uns hätte vernichten können. Die Versuche sind fehlgeschlagen. Die Aushungerung Deutschlands ist mißlungen, die Verhegung anderer Völker gegen uns durch die gemeinsten und sinnlosesten Verleumdungen haben unsere Kraft nicht gelähmt. Ein Mittel schien England noch geeignet, uns zu Fall zu bringen, das sollte die Verhegung im eigenen Lager, die Umgarnung unseres Volkes durch die tüdische Beeinflussung unseres Selbstvertrauens, unseres Siegeswillens sein: Die Vorspiegelung, Deutschland könne auf die Dauer der feindlichen Uebermacht nicht widerstehen.

Unzählige Millionen sind einem der gewandtesten und gewissenlosesten englischen Minister zur Verfügung gestellt, um im deutschen Lande durch feindliche Agenten mit List und Verschlagenheit, die durch den Krieg angespannte Nervenkraft des deutschen Volkes zu beunruhigen. Den Aushungerungsplan unserer Feinde haben wir durch unsere Organisation, den Ansturm fremder Völker durch unsere Armeen bezwungen. Dem heimlich sich einschleichenden Gift der Verleumdung, der Vernichtung unseres Selbstvertrauens, müssen wir durch energischen Zuspruch, durch Hinweis auf die völlige Unwahrheit der törichtsten Ausstreuungen, die unser Selbstvertrauen beeinträchtigen können, begegnen. Das gewaltige Ringen an der Westfront ist wechsehvoll, wie es das Ringen im Osten nicht minder war. Im Osten endete es mit der völligen Befestigung des Feindes. Im Westen wird es nicht anders sein. Aber Geduld und Vertrauen müssen wir behalten. Ausgeschlossen ist es, daß wir das ungeheure Kriegsaufgebot unserer Feinde glatt überrennen. Wenn sie sich nicht zu Verhandlungen bereit finden lassen, dann werden wir bis zu diesem Zeitpunkt ausharren müssen.

Die Zeit ist schwer, der Sieg uns sicher, hat unser Feldmarschall von Hindenburg gesagt. Gewiß, die Zeit ist sehr schwer, aber das Schwere dieser Zeit wird außerordentlich verschärft durch das höchst bedauerliche Verhalten derjenigen Leute unter uns, die mittelbar für den Feind arbeiten, indem sie dazu beitragen, das Vertrauen im deutschen Volke zu erschüttern. Zeit er hören wir von vielen Seiten heute die unsinnigsten Gerüchte über die mangelnde Sicherheit unserer Kriegsanleihen.

Demgegenüber steht folgendes fest: Die deutschen Kriegsanleihen sind genau so sicher wie Darlehnsklassenscheine und Reichsbanknoten; hinter

allen steht in gleicher Weise das deutsche Reich mit seiner ganzen Steuerkraft und seinem gesamten Vermögen.

Die Tageskurse der deutschen Kriegsanleihen stehen günstiger wie diejenigen von Frankreich und England. So notiert die deutsche Kriegsanleihe auch heute noch etwa 10 Prozent günstiger als die französische und zirka 3 Prozent günstiger als die 1. englische Kriegsanleihe. (Schluß folgt.)

Aus Nah und Fern.

Düsseldorf, 15. Okt. Hier wurde wiederum ein Kind, ein 4jähriges Mädchen, von der Straßenbahn auf der Brunnenstraße überfahren. Seinen schweren Verletzungen ist es erlegen. — Auf der Straße von Bauernhaus nach Rath geriet ein Mann mit seinem Fuhrwerk an eine abschüssige Stelle und stürzte die Böschung hinab. Hierbei geriet er zwischen sein Fuhrwerk und einen Baum. Die erlittenen schweren Verletzungen führten den sofortigen Tod herbei. — Die Volksschule an der Färberstraße hatte sich der Arbeiter Josef Wefels von hier zu einem Einbruch ausgefucht. Hierbei stahlen ihm drei Geigen und andere Sachen in die Hände. Das Gericht schickte ihn auf 1 Jahr ins Gefängnis.

Remscheid, 15. Okt. Die Vergische Handelskammer hat beschlossen, ihren Sitz von Lennep nach Remscheid zu verlegen. Zur Unterbringung erholungsbedürftiger Kinder hat der Bürger Richard Heinrich Edelhoff der Stadt eine 12½ Morgen umfassende herrschaftliche Besitzung in Honnef zum Geschenk gemacht.

Reuwied, 15. Okt. Ein Mann aus Heddesdorf, der an Grippe und Lungenentzündung im hiesigen katholischen Krankenhaus lag, stürzte sich aus dem dritten Stockwerk und blieb tot liegen. Ebenfalls stürzte sich aus dem dritten Stock eines Hauses eine Frau, deren Mann und ihre zwei Kinder an Grippe erkrankt sind — der Mann ist in der vergangenen Nacht gestorben — auf die Straße und wurde schwer am Kopfe verletzt. Ein gerade auf der Straße vorübergehender Mann wurde von der herabstürzenden Frau gestreift und erlitt einen Ohnmachtsanfall.

Jälich, 15. Okt. Die Laubheufammlung im hiesigen Kreise ist jetzt zum Abschlusse gekommen. Es wurden gesammelt und von hier versandt 11 Eisenbahnwagen — gleich 470 Zentner Trockenslaub oder 1450 Zentner Frischlaub.

Erfelen, 15. Okt. Wie hohe Bucherpreise erstehen, dafür gibt ein Vorfall in einem benachbarten Dorfe ein Beispiel. Passierte da ein Es aus der Stadt mit seiner Kutte das Dorf. Am Geschirr reißt ein Riemen, und der Dorfsattler muß in Anspruch genommen werden. Bei der während der Arbeit sich entspinneenden Unterhaltung über Lebensmittelversorgung meint der Herr, er möchte gerne 100 Pfund Weizen kaufen, fürs Pfund zahle er gerne 1 M. Der Sattler hält in seiner Arbeit inne, sieht den seinen Herrn an und sagt: Ich habe keine Frucht, hätte ich welche, ich würde mich schämen, sie für

die zu ihren Mienen hinanzuhören, so ganz glatt und wunderbar eben wie Promenadenwege sind! Im Gegenteil! Es gibt da Dornen und andere Hindernisse in Menge. Aber man überwindet das einfach alles. Ein wahres Künstlertum geht an Widerwärtigkeiten nicht zugrunde.“

Er sah bewundernd in ihre hellen Augen, die während ihres Sprechens leuchteten. Ihn nicht wollte in seine Seele dringen wie ein gewaltiger Strom, der ein letztes Hindernis hinwegreißt und dann dahinzieht als der Herrscher der Lande. Als der Sieger.

Aber Wolfgang verschloß das Tor seiner Seele mit einer ängstlichen Hast. Und alles Andrängen und Strömen der gewaltigen Wasser vermochte es nicht zu sprengen; denn hinter ihm lag ein massiger, truhiger Fels.

Wieder war es die mahnende Macht seines gegebenen Wortes, die alle Sehnsucht zu Boden zwang und ihr den Fuß in den Nacken setzte, härter und gewaltsamer denn je. Und dazu kam plötzlich ein Unwille gegen Eleonore Remarus. War er nur erkünstelt oder empfand er ihn wirklich?

Jedenfalls war er da.

Erst seit Stunden kannten sie sich und schon suchte sie ihn zu beeinflussen, drängte sie sich in seine Seele und fezierte seine Gefühle. Was berechnete sie dazu?

Rühler und gleichgültiger als bisher sagte er: „Vielleicht könnte ich auch um der Kunst willen hungern. Aber es ist unnütz, davon zu reden und darüber nachzudenken. Es wird nie zu einem Versuch kommen, meine Stärke in dieser Hinsicht zu prüfen: denn ich bin durch

solchen Bucherpreis herzugeben. Für Leute solchen Schlages arbeite ich nicht. Soll denn der Arbeiter verhungern? Sprachs und ging von dannen, den Herrn mit seinem zerrissenen Pierdegeschirr stehen lassend.

Essen, 15. Okt. Die 9. Konferenz des Malteser-Hilfsvereins und der Sammelstellen fand im Berliner Hof unter dem Vorsitz des Grafen Spee und im Beisein des Malteser-Präsidenten Grafen Hoensbroech statt. Letzterer erstattete Bericht über die Tätigkeit der rheinisch-westfälischen Malteser-Genossenschaft und ihrer Hilfsorganisationen von Beginn des Krieges bis 1. Oktober 1918. Danach betrugen die Ausgaben für die freiwillige Krankenpflege und Feldsorge 3 281 359 M. Zur Versendung von Weihnachtsgaben an die Schwerverwundeten wurden die in Frage kommenden Kriegslazarette unter die Hilfsvereine u. Sammelstellen verteilt.

Bochum, 15. Okt. Ein Soldat aus Minden wollte auf dem hiesigen Hauptbahnhof in einen Zug steigen, als dieser sich schon in Bewegung gesetzt hatte. Ein Beamter riß den schwerbepackten Krieger vom Trittbrett, da es unmöglich geraten wäre, daß der Soldat in das Abteil des dichtbesetzten Wagens während der Fahrt hätte einsteigen können. Der Soldat stürzte unter den Zug. Ein Schreckensschrei entfuhr den Zuschauern, aber unverfehrt erhob sich der Soldat aus den Gleisen, zwischen die er gerollt war. Der Zug war über ihn hinweggefahren, ohne ihn im mindesten zu verletzen.

Halver, 15. Okt. Der Täter des Raubanschlages auf die Ehefrau Clever im nahen Ennepe, bei dem die Frau überfallen, gefesselt und unter Vorhaltung eines Revolvers zur Herausgabe von 1000 M. gezwungen wurde, sind in Essen verhaftet worden. Der Angestiftete, ein Bauwerksführer in Halver, konnte schon alsbald nach der Tat verhaftet werden. Bei Krupp wurde jetzt mit Hilfe der Beraubten, die die Täter wieder erkannte, eine ganze Räuberbande verhaftet, die an diesem Überfall und vielen anderen Diebstählen beteiligt ist, darunter auch an dem Diebstahl in der Buchenmühle in Halver.

Soest, 15. Okt. Eine große Enttäuschung erlebten die zahlreichen zumeist aus dem Industriegebiete in unserer reichgelegneten Börde eingetroffenen Hamster, die da, bauend auf die Zusicherung der Behörden, daß den kleinen Hamstern aus Not nichts genommen werde, sich mehr oder minder mit Lebensmitteln versorgt hatten. In den Bahnhöfen in Borgeln, Ostfönn und die sonst noch die kleinen ländlichen Haltestellen wissen mögen, wurden sie als Schleichhändler behandelt und konnten, ihres schweren Ballastes erleichtert, die Heimfahrt antreten.

Dorsten, 15. Okt. Nach der Kassenüberficht der städtischen Sparkasse für das letzte Vierteljahr sind die Spareinlagen äußerst gut gewesen. Der Einlagebestand ist von 12 580 373 M am 1. Juli 1918 auf 13 849 812 M am 1. Oktober 1918 gestiegen. Der Geldzufluß der Sparkasse hält an. — Der von den westfälischen Lehrverbänden herauszugebende wirtschaftliche Bei-

natführer durch die Provinz Westfalen soll auch einen Beitrag über die Stadt Dorsten enthalten. Über seine unterrichtliche Zwecke hinaus will das Werk den im praktischen Leben stehenden, den in Industrie, Handel und Gewerbe beteiligten Kreisen in der Provinz ein zuverlässiger Führer durch das außergewöhnlich reiche und mannigfache Wirtschaftsleben Westfalens sein. Die Stadtverordneten bewilligten den erforderlichen Zuschuß.

Aus dem Münsterlande, 15. Okt. Die Hamsterfahrten nach dem nördlichen Münsterlande hatten in letzter Zeit einen derartigen Anfang angenommen, daß erhebliche Verkehrsstörungen in der Tagesordnung waren. Die Züge verkehrten mit mehrstündiger Verspätung u. konnten bei weitem den Anforderungen nicht genügen. Sehr oft mußten hunderte von Personen auf den Bahnhöfen des Hamstergebiets zurückbleiben. Aber auch die Sicherstellung der Versorgung der Bevölkerung des eigenen Bezirks nötigte die Behörde des Bezirks, die geübte Nachsicht aufzuheben und verschärfte Kontrolle auszuüben. Die kleinen „Hamster“, jene, die Lebensmittel für die Not der eigenen Familie suchten, müssen nunmehr mit dem „Großhamster“ die Anordnung der Behörde spüren. In der letzten Woche wurden viele Großhamster aufgefangen. Letztere hatten Butter und Eier, teils billig, teils teuer eingekauft, um sie in den Industriebezirken wieder zu ungeheuren Wucherpreisen zu veräußern. Sie waren ihre gemästete Ware los.

Baderborn, 15. Okt. Der Landrat des Kreises Baderborn setzt in einer Verordnung gegen die Hamsterei Belohnungen aus, die Private und Beamte erhalten für Überführung von gemästeten Kartoffeln in die planmäßige Versorgung; sie erhalten 10 Proz. des Wertes der beschlagnahmten Kartoffeln und wenn gleichzeitig der Erzeuger angegeben werden kann, 20 Proz. Der Hamster, der den Namen des ihm beliefernden Erzeugers nennt, erhält 10 Prozent des Wertes der ihm beschlagnahmten Kartoffeln zurückgestellt. Aber die Nützlichkeit derartiger Verfügungen kann man verschiedener Meinung sein.

Vermischtes.

* Große Diebstähle von Naggarn sind in Breslau aufgedeckt worden. Die Haupttäter konnten festgenommen werden und sind geständig. Bisher sind fast 1900 Rollen Naggarn, sowie über 11 000 Mark, die für das verkaufte gestohlene Garn vereinnahmt wurden, beschlagnahmt worden.

* Um sich gegen Diebe zu schützen, hatte eine chemische Fabrik in Hangelar Eisenteile der Außentüren, Fenster usw. unter Starkstrom gesetzt. Dennoch waren mit den Verhältnissen vertraute Diebe eingedrungen. An einem Morgen fand man einen unbekannten Menschen

tot daliegen; er war durch Starkstrom getötet worden.

* Eine überraschende Entdeckung wurde von der Kriminalpolizei in Weimar gemacht. Gelegentlich einer im Hause in der Windischenstraße abgehaltenen Hausdurchsuchung wurde ein „Lager“ von Militärstiefeln aufgefunden, von dessen Vorhandensein man von vornherein annehmen mußte, daß hierbei etwas nicht in Ordnung war. Die angestellten Ermittlungen haben nun auch ergeben, daß es sich um gestohlene Waren handelte, die sofort beschlagnahmt wurden.

* Ein Opfer ihres Berufs wurde die in Wanne am Bahnhof als Hemmschuhlegerin beschäftigte Rosa Garamba aus Röhlinghausen. Als sie den Nachtdienst antreten wollte, wurde sie beim Ueberschreiten eines Gleises von einem Zuge erfasst, überfahren und getötet.

* Weitere Ausbreitung der Grippe. Trotz des im allgemeinen beständigen Wetters scheint die Grippeepidemie ihren Höhepunkt noch nicht überschritten zu haben. Besonders in Ostdeutschland dauert die Ausbreitung an, und auch der bössartige Verlauf der Erkrankungen hält vorläufig an. In den meisten Städten mußten die Schulen geschlossen oder die Herbstferien verlängert werden. So wurden in Posen, wo in der letzten Woche 58 Todesfälle verzeichnet wurden, die Ferien bis zum 28. d. M., in Ostrowo bis zum Ende des Monats verlängert. In ganz Posen breitet sich die Grippe aus. Auf einem Gutshof in der Nähe von Sahnau sind über 50 Arbeitsleute erkrankt. Die Grippeepidemie scheint sich jetzt mehr nach Niederschlesien zu wenden; während aus Oberschlesien die Meldungen spärlicher werden, lauten die Berichte aus Liegnitz, Schönberg, Bunzlau und Weißwasser besonders ungünstig. In Breslau ist ein kleiner Rückgang zu beobachten; man hofft, von einer Schließung der Schulen absehen zu können. Auch in der Provinz Pommern tritt die Grippe heftiger auf, in Stettin, Greifswald und Stralsund haben die Erkrankungen in den letzten Tagen so stark zugenommen, daß Störungen bei der Post, im Eisenbahnverkehr und in den Schulen unvermeidlich waren. — Auch im Regierungsbezirk Königsberg mußte der Schulbeginn bis zum 21. d. M. verschoben werden. Im Rheinisch-Westfälischen saß der Unterricht in den Volksschulen vom 14. bis 19. d. M. aus. — Besonders bössartig scheint die Grippe in Prag zu wüten. Die Kellerräume des Anatomischen Instituts mußten erweitert werden, weil sie die an der Seuche Verstorbenen nicht mehr zu fassen vermochten.

mein Wort gegen.

Sie empfand das Abweisende in seinem Ton und suchte leicht zusammen. Das leuchtende Strahlen in ihren hellen Augen erlosch und machte einem tiefen Bedauern Platz.

Ja, er war wirklich ein Schwacher, einer, der an tausend Bedenken klebte und sich nicht loszureißen vermochte mit einem einzigen Winken, starken Ruck. Und es war Torheit, sich noch länger Mühe zu geben, ihm den rechten Weg zu weisen.

Eleonore fragte sich, was sie veranlaßt hatte, es überhaupt zu versuchen. War ihr Wolfgang Warnick nicht genau ebensoviel wie jeder andere Mensch, den man nur gerade kennengelernt hat? War er ihr überhaupt nicht noch bei weitem weniger, dieser unentworfene Träumer?

Sie fand keine entscheidende Antwort. Jedenfalls tat er ihr leid. Und um seiner selbst willen rechte sich ihr Mitgefühl noch einmal auf. Sie gab sich Mühe, das Abweisende in seinem Ton zu vergessen, und sagte:

„Ich schätze es als die höchste Tugend eines Mannes, wenn er sein Wort hält. Ganz gewiß. Aber ich halte ihn nicht für verpflichtet, es einzulösen, wenn er mit seinem Versprechen das Wahre in sich unterbindet und knebelt als einen Sklaven.“

„Kennen Sie das Wahre in mir, Fräulein Reimar?“ fragte Wolfgang, ohne zu überlegen, was er sprach, und runzelte die Stirn.

Eleonore sprang auf und grub die Zähne in die Unterlippe. Dann sagte sie kühl, mit einem Anflug von Spott in der Stimme: „Nach allem, was Sie mir gesagt haben,

glaube ich es zu kennen. Aber ich täusche mich wohl.“ Sie sah an ihm vorüber und blickte auf das glitzernde Wasser. „Ich denke, mein Bruder wird seine Skizze vollendet haben. Wir wollen zu ihm gehen.“

Sie schritt, ohne eine Entgegnung von ihm abzuwarten, nach dem Wege zurück. Wolfgang folgte langsam mit geknicktem Kopf.

„Nun ist sie verletzt“, dachte er. „Ich habe das nicht gewollt, aber sie wird nun nicht mehr in der bisherigen Weise zu mir reden.“ Und bei diesem Gedanken atmete er erleichtert auf.

Allerdings, das würde sie nicht. Eleonore war tief verletzt und bereute jedes Wort, das sie zu Wolfgang gesprochen. Er war wirklich ein Schwächling, vielleicht gar ein Feigling. Und nun verachtete sie ihn.

Der Maler kam ihnen schon entgegen und winkte lachend mit der Hand. Aber als er die ersten Gesichter der beiden sah, schwand das Lächeln aus seinen Zügen.

Was war geschehen?

Er vermied eine Frage nach dem Grunde der Veränderung und versuchte, die alte Stimmung durch heiteres Geplauder wieder herbeizuführen.

Aber es gelang ihm nicht. Wolfgang sprach fast überhaupt nicht mehr und ging mit einem finsternen Gesicht neben den Geschwistern her. Eleonore gab einsilbige Antworten und zwang sich nur manchmal zu einem leisen Lächeln.

So lag es über dem Rest ihrer Wanderung wie ein böser Dreck.

Sie waren alle drei froh, als sie wieder

im Zuge lagen und nach Berlin zurückzudrehen Sie hatten ein leeres Abteil bestiegen, und jeder saß stumm in seine Ecke gedrückt, Horst der Schwester gegenüber, Wolfgang auf derselben Bank, auf der Eleonore Platz genommen hatte.

Er vermied es, sie anzusehen, und beobachtete die langsam vorübergleitende Landschaft. Sie kam ihm jetzt entsetzlich banal vor. Wie hatte er bei der Fahrt vor wenigen Stunden auch nur einen Funken Interesse darin haben können! Auch sein Urteil über Eleonore hatte er vollständig geändert. Sie ersahen ihm jetzt tot, selbstherrlich, hatte wohl das Bestreben, ihre Meinung anderen aufzudrängen, und war anscheinend davon überzeugt, immer das Rechte zu sagen. Ganz gewiß, so war sie!

Die räumliche Entfernung von ihr empfand er als eine Wohltat. Und als das Abteil auf den letzten Stationen vor Berlin sich zu füllen begann, blieb er ruhig sitzen. Die Arbeiter schoben ihre breiten Gestalten zwischen ihn und Eleonore. Niemand hätte geahnt, daß die drei ersten Insassen zusammengehörten und von einem gemeinsamen Ausfluge heimkehrten.

Die Schatten des Oktoberabends hockten schon in der Stadt, als sie auf dem Bahnhof Friedrichstraße den Zug verließen. Sie atmeten alle drei erleichtert auf und hasteten die Treppenhinauf. Im treibenden Strom des gerade um diese Stunde besonders starken Straßenverkehrs reichten sie sich die Hände zum Abschied. Sie standen fast auf derselben Stelle, wo Wolfgang und Horst vor wenigen Tagen zum ersten Male sich begegnet waren.

Danksagung.

Für die vielen Beweise freundlicher Teilnahme während der Krankheit und bei der Beerdigung unseres lieben Vaters, Schwiegervaters und Großvaters

Herrn Fritz Kullmann

sagen wir allen, insbesondere der Firma Emil C. Privat und seinen Arbeitskollegen für die Erweisung der letzten Ehre und die Kranzspenden herzlichen Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Ober-Rosbach, den 15. Oktober 1918.

Gewerbliche Fortbildungsschule.

Der Unterricht beginnt für das Winterhalbjahr 1918—19:

Donnerstag, d. 17. 10. um 5 Uhr für die Zeichenklasse,
Freitag, d. 18. 10. „ 5 1/2 „ „ „ Klasse der Arbeiter,
Montag, d. 21. 10. „ 5 1/2 „ „ „ „ Lehrlinge.

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Frachttüdgüter werden am 16., 17. und 18. Oktober von Stationen des Direktionsbezirks Frankfurt (Main) zur Beförderung nicht angenommen.

Frankfurt (Main), den 14. Oktober 1918.

Königliche Eisenbahndirektion.

Zeichnungen auf die 9. Kriegsanleihe

werden kostenfrei entgegengenommen bei unserer **Hauptkasse** Rheinstraße 44), den **sämtlichen Landesbankstellen** und **Sammelstellen**, sowie den **Kommissaren** und **Vertretern der Hessen-Nassauischen Lebensversicherungsanstalt**.

Für die Aufnahme von Lombard-Kredit zwecks Einzahlung auf die Kriegsanleihen werden 5 1/2 % und, falls Landesbank-Schuldverschreibungen verpfändet werden 5 % berechnet.

Sollten Guthaben aus Sparkassenbüchern der Nassauischen Sparkasse zu Zeichnungen verwendet werden, so verzichten wir auf Einhaltung der Kündigungsfrist, falls die Zeichnung bei unseren vorgenannten Zeichnungsstellen erfolgt.

Die Freigabe der Spareinlagen erfolgt bereits zum 30. Septemb. d. J., sodaß für den Sparer kein Zinsverlust entsteht.

Zeichnern, denen sofortige Lieferung von Stücken erwünscht ist, geben wir solche der VII. Kriegsanleihe aus unseren Beständen ab und zeichnen diese Beträge wieder auf IX. Kriegsanleihe für eigene Rechnung.

Kriegsanleihe - Versicherung.

3 Versicherungsmöglichkeiten:

mit Anzahlung — ohne Anzahlung — mit Prämienvorauszahlung und Rückerstattung der unverbrauchten Prämien im Todesfalle.

Verlangen Sie unsere Drucksachen!

(Mitarbeiter für die Kriegsanleihe-Versicherung überall gesucht!)

Wiesbaden, im September 1918.

Direktion der Nassauischen Landesbank.

Verantwortlich für Redaktion B. Schmidt. Druck und Verlag Schäfer & Schmidt Friedrichsdorf (Taunus).

Zwangs-Versteigerung.

Donnerstag, den 17. d. Mts., nachm. 3 Uhr versteigere ich in meinem Versteigerungslokal, Gasthaus „Zum Adler“ in Friedrichsdorf i. T.

1 Harmonium, 1 Sofa, 10 Stühle, ferner eine vollständige photographische Einrichtung (Apparate und Hintergründe etc.) gegen gleichbare Zahlung öffentlich meistbietend.

Bad Homburg v. d. H., den 15. Oktober 1918.

Engelbrecht,
Gerichtsvollzieher.

Erhöhung des Einkommens

durch Versicherung von Leibrente bei der

Preussischen Renten-Versicherungsanstalt

Sofort beginnende gleichbleibende Rente für Männer:

beim Eintrittsalter (Jahre):	50	55	60	65	70	75
jährlich % der Einlage:	7,248	8,244	9,612	11,490	14,196	18,120

Bei längerem Aufschub der Rentenzahlung wesentlich höhere Sätze.

Für Frauen gelten besondere Tarife.

Vermögenswerte Ende 1917: 123 Millionen Mark.

Tarife und nähere Auskunft durch:

Arthur Berthold, Kfm. in Bad Homburg, Louisenstr. 48

Notiz.

Am 15. 10. 18. ist eine Nachtragsbekanntmachung betreffend Ergänzung des § 4 der Bekanntmachung vom 21. 9. 18. Nr. H. M. 580/9. 18. R. R. A. betr. Bestandserhebung, Beschlagnahme und Höchstpreise von Weiden, Weidenstöcken, Weidenschienen, Weidenrinde, Weidenstäben, Weidenstößen, Weidenstrauch, Weidenabfall, Kopfweiden und Naturrohr (Glanzrohr, Stuhlrohr usw.) erlassen.

Der Wortlaut der Nachtragsbekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellv. Generalkommando 18. Armee-korps.

Werfet

die im Haushalte, auf den Höfen, in den Schuppen, auf den Dachböden usw., selbst in den Winkeln, herumliegenden

Lumpen

Stoffabfälle, altes Packleinen, Flicklappen, Musterlappen, alte Stricke, Bindfaden, Hüte, Kragen, Manschetten, Reste usw.

nicht achtlos fort!

Die Kriegswirtschaft braucht jedes Stückchen Lumpenmaterial, auch wenn es noch so wertlos erscheint.

Sammelt deshalb alles!

Verkauft es an die richtige Ablieferungsstelle: den gewerbsmäßigen Lumpensammler. Dieser liefert alles bestimmungsgemäß an die Sortier- und Wirtschaftsstellen der Heeresverwaltung ab.

Kriegsamt.

Popfaustellung

Hof-Friseur Kesselschläger

Bad Homburg, Louisenstraße 87.

Styfe von Mark 7.— an.

Anfertigung und Ausbesserung sämtlicher Haararbeiten. Ausgekämmtes Haar wird in Zahlung genommen. Haar-Beobachtung u. Behandlung bei Haar-Ausfall, Haar-Spalte und kahlen Stellen.

Eine

Zwiebackpaderin

für mittags gesucht.

Von wem sagt die Exp. d. St.

Frachtbriele

vorrätig bei

Buchdruckerei

Schäfer & Schmidt.